

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 33

Kronstadt, 26. April

1847.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Landtagsnachrichten. (45. Sitz. am 20. März.)
Gegenstand: Repräsentation betreff der Kanzlerswahl, der Zehnten.

Nach Bestätigung des Protokolls und Feststellung der erwähnten Repräsentation sprach der Präsident: der 5. Gesetzworschlag steht an der Tagesordnung, welcher vom Zehnten handelt: die system. Deputation hat statt der dormalen bestehenden Einrichtung die Ablösung des Zehntens vorgeschlagen und ich glaube, es sei zuerst über das Princip selbst zu entscheiden; daher fordere ich die Stände auf, sich darüber zu erklären, ob sie diesen Grundsatz annehmen oder bei dem bisherigen Gebrauch bleiben wollen?

Der eine Hunyader Abg. stimmt nicht dafür, da seine Sender keinerlei Ablösung wünschten. Ein Abg. von Mitteljokolnok, seine Sender wünschten, um die vielfachen unangenehmen Reibungen, welche durch die Abgabe des Zehntens zwischen Grundherrn und Unterthanen entstünden, es solle durch ein Zwangs Gesetz festgesetzt werden, daß der Zehnten entweder in Geld oder durch Arbeit abgelöst werden könne. — Ein Abg. von B. Hunyad stimmt dagegen. Ein Hermannstädter Abg. Der Grundsatz der Ablösung solle nicht ausgesprochen werden, bis dessen Ausführbarkeit nicht nachgewiesen werde. Ein Abg. von Salzburg spricht für die Ablösung. Eben so der eine Abg. von Unterallba und Kofelburg.

Ein Abg. des Udvarhelyer Stuhls in betreff des Zehntens ist zwischen Frohn- und freien Bauern ein Unterschied zu machen, und dormalen nur von Erstern die Rede. Die Erfahrung lehrt hinlänglich, welche nachtheilige Folgen der Zehnten für die Landwirthschaft hat, und zu welchen Mißbräuchen die Art dessen Abnahme Veranlassung gibt. Denn angenommen, die Frucht sei auf dem ganzen Haltetert in 1—2 Tagen abgeerntet und man gehe sogleich an die Verzehrung: so braucht man doch einige Wochen, bis diese so wie das Einführen der Früchte beendet wird, während dessen der arme Landmann entweder bei seinen Früchten mit dem Hungertode kämpft oder sein Brot um theures Geld kauft,

denn wir wissen, daß die Frucht eben zur Zeit der Erndte am theuersten zu sein pflegt. Durch Einführung des Urbars wird dieser Uebelstand noch vermehrt, denn es ist ganz natürlich, daß das dormalen gewissermaßen zwischen Grundherrn und Unterthan bestehende patriarchalische Verhältniß dann aufhört. Uebrigens halte ich die Ablösung des Zehntens für einen bedeutend annähernden Schritt zur Ablösung der Frohnen, auch besteht ja schon hie und da im Lande die Zehntenablösung. Ich bin der Meinung, man solle, wenn von Zugeständnissen die Rede ist, nicht eine Einrichtung treffen, welche den Frohnbauer in der Benützung seines sauern Schweißes beschränkt. Ich stimme für die Ablösung. Ein Abg. von Oberallba stimmt bloß für ein permissives Gesetz bezüglich der Ablösung des Zehntens. Ein Abg. v. Kövar spricht sich für den Vorschlag der system. Deputation aus. — Ein Abg. von Fogarasch stimmt ebenfalls für die Ablösung. Ein Abg. von Szek desgleichen mit dem Beifügen, es solle die Zehntenablösung auch in den Städten eingeführt werden. Ein Abg. von Hatzeg die Ablösung solle nur im Wege freier Uebereinkunft stattfinden. (Schluß f.)

Kronstadt. Am 21. d. Mts. starb, in Folge eines Schlagflusses, in noch nicht vollendetem 52. Lebensjahre der hiesige Communitätsverwandte und Dr. Med. Pet. Richter. — In ihm verlor nicht nur die leidende Menschheit einen ihrer thätigsten Helfer und Wohltäter, sondern unsere ganze Bürgerschaft einen der achtungswürdigsten Männer, die Gemeinschaft der Stadtverordneten eines der tüchtigsten Glieder, ja das ganze Volk der Sachsen einen der besten und edelsten Söhne; und um so schmerzlicher traf der harte Schlag eines solchen Verlustes Alle, welche den Abgeschiedenen nach seiner ganzen Würdigkeit zu schätzen wußten, je unverhoffter und plötzlich der in der Fülle der Gesundheit und rüstiger Geistes- und Körperkraft stehende Edle uns entrißen wurde. — Geboren in den beengenden Kreisen der Dürftigkeit von Eltern, welche kaum für die erste Schulbildung ihres Sohnes das Nöthige erschwingen konnten, scheute der schon seit seiner frühesten Jugend nur auf sich selbst und die eigene Kraft angewiesene, aber mit herrlichen Anlagen begabte Jüngling nicht die Anstrengung und den Kampf mit den durch seine Verhältnisse ihm entgegenstehenden Hindernissen, um einst das hohe Ziel zu

erreichen, zu dem er den Beruf in seiner Brust fühlte. Nach rühmlich zurückgelegten Vorbereitungs-Studien auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, war er so glücklich, durch die Unterstützung eines edlen Menschenfreundes und eines der stattlichsten Männer und wackersten Patrioten in der Reihe der Kronstädter Oberrichter,*) die Universität in Wien beziehen zu können, um sich dort zum schönen Berufe des Arztes auszubilden. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt im Jahre 1822, wohin ihm der Ruf seines gediegenen Wissens schon vorangeeilt war, betrat er mit dem glücklichsten Erfolge die Laufbahn seines schönen aber schwierigen Berufes, in welchem er liebreich unterstützt von einem väterlichen Freunde und Gönner, dem ehrwürdigen Nestor**) unserer jetzigen Aerzte, bald der Liebling seiner Mitbürger wurde und sich das allgemeine hohe Vertrauen, welches ihm bis zu seinem letzten Augenblicke blieb, begründete. Im Jahre 1826 wurde ihm die ehrenvolle Stelle des Physikers übertragen, welche er bis zum Jahre 1836 mit allgemeiner Anerkennung seiner Wirksamkeit rühmlich versah. Zu sehr in Anspruch genommen von der Beschwerlichkeit des öffentlichen Dienstes und zugleich der Privatpraxis, gab er freiwillig diese Stelle nach zehnjähriger Dienstleistung ab, um desto unbehinderter seine Thätigkeit im Dienste der leidenden Menschheit entfalten zu können. Ueber seine Wirksamkeit als Arzt ist es überflüssig auch nur ein Wort weiter zu sagen: die allgemeine Theilnahme, die ungeheuchelte Trauer, wie sie bei der Nachricht von seinem plötzlichen Tode über alle Kreise unserer Bürgerschaft sich verbreitete, geben das glänzendste Zeugniß dafür, daß er der Liebling Aller war, und die allgemeine Achtung in einem solchen Grade besaß, wie sie nur wenigen seiner Berufsgeossen zu Theil geworden.

Doch nicht nur einen der stattlichsten Aerzte hat unsere Vaterstadt in dem Verstorbenen verloren; wir beweinen in ihm auch in Rücksicht seiner Wirksamkeit als Staatsbürger einen der edelsten und wackersten Söhne unserer Stadt und unseres Volkes. Denn, wenn überhaupt der Verlust auch eines einzelnen Patrioten in dieser Zeit für unerseßlich angesehen werden darf, so gilt dies in Wahrheit von dem Abgeschiedenen, der da, — wie es bei seinen trefflichen Eigenschaften auch nicht anders sein konnte, — durch freie Wahl mitberufen wurde, als Mitglied unserer Wahlbürgerschaft auch für das Gemeinbeste durch seine Einsicht und Kraft mitzuversorgen, und der in der ehrenvollen Stellung eines Stadtverordneten seine Aufgabe in einer Weise erfüllte, wie es zu wünschen wäre, daß sie von allen Mitberufenen erfüllt werden möchte. Nicht die Einsicht allein, die Urtheilsfähigkeit und unabhängige Stellung, sondern — was mit diesen Eigenschaften nicht immer im Bunde ist —, seine Besonnenheit und Mäßigung, mit der er auch die den seinigen entgegengesetzten Meinungen aufzu-

nehmen pflegte, seine strenge Rechtlichkeit und unerschütterliche Ausdauer, mit welcher er, — keiner Partei dienend, sich zu Niemandes Werkzeug herabwürdigend — ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst immer nur der eignen Ueberzeugung folgte und seine Stimme kräftig erhob für das Rechte und Wahre: dies sind die seltenen Eigenschaften, welche dem Verbliebenen einen Ehrenkranz geflochten haben, wie ihn nur Wenige errungen, dieß die Vorzüge des Edlen, welche ihn auch für den größeren Kreis unseres ganzen Volkes zu einem seiner tüchtigsten Söhne machten, dessen Andenken noch lange fortleben wird im Gedächtniß Aller, welche für Charakterfestigkeit und Willenskräftigkeit Empfänglichkeit haben. Ein eigenes Walten des Geschickes ist es, daß er gerade an dem Orte, wo er, eine Zierde der ganzen Versammlung, so oft seine Biederkeit und Entschiedenheit für das Gemeinwohl bethätiget hatte, in der Sitzung der Stadtverordneten, in welche er heiter und lebenskräftig eingetreten war, vom Todeshauche berührt wurde, der seinem Leben und Wirken ein frühes Ziel setzte.

Und wie auf dem Gebiete seiner Wirksamkeit als Arzt und Bürger verehrt, so wurde der Verstorbene auch im engen Kreise seiner Freunde und Verwandten geachtet und geliebt als treuer Gatte, redlicher Freund und heiterer Gesellschafter. Rechnen wir zu dem Allem sein freundliches ungezwungenes Wesen im Umgange und Verkehr mit allen Klassen des Volkes, mit denen er in Berührung kam, und seine Mildthätigkeit, womit er — wie so manches thränenvolle Auge Armer bezeugte — nicht bloß Hilfe brachte mit der Kunst seines Wissens, sondern oft auch auf andere Weise fremden Schmerz linderte: so ist es nicht zu verwundern, daß ihm heute ein so zahlreiches Trauergelächte zu Theil wurde, wie es nicht die Reugierde oder ein Aufgebot, sondern nur der wahre Schmerz und die tiefe Trauer um einen edlen Menschen zusammen zu bringen im Stande ist.

Ein Opfer der Dankbarkeit und Achtung im Namen Tausender seien diese Paar Zeilen dargebracht dem Todten: der durch sich selbst und nur durch eigene Kraft eine solche Stellung im Leben sich errang, in der er allgemein geehrt und geachtet wurde; dem Manne des Wissens, das erhöht wurde durch ein fühlendes Herz; dem Manne des Fortschrittes, der Biederkeit und Kraft, wo es galt das Interesse des Gemeinwohles zu fördern. — Friede der Asche des Patrioten!

Hermannstadt, 22. April. Die durch den Tod des von Allen geachteten Johann Joseph Theil erledigte Stadt-Allodial-Cassa-Perzeptorsstelle ist durch freie Wahl der hiesigen Wahlbürgerschaft dem bisherigen Communitäts-Aktuar Samuel Schuster verliehen worden; in dessen Stelle hat der köbl. Magistrat den Seltschter Herrschafts-Gerichtsfekretär Michael Heinrich zum Communitäts-Aktuar ernannt und ihm bereits den diesem Dienste anflebenden Gehalt angewiesen. Auch ist die Besetzung dieser Stellen höheren Orts bereits bestätigt worden. Die Seltschter Herrschafts-Gerichtsfekretärstelle ist noch nicht besetzt. Warum? dieses will ich Ihnen

*) Johann Georg v. Lauschaufels.

**) Dr. Med. Johann Plecker.

einst, wenn ich es selber ganz genau weiß, wortgetreu mittheilen.

A u s l a n d.

Walachien.

○ Bukarest, 11. April. (Schluß.) In Bukarest sind gewiß über 2000 Bagabunden. Sie füllen größtentheils die Kaffehäuser, geben sich für russische, englische, preussische oder weiß Gott was für Unterthanen aus, je nachdem es ihnen gut dünkt und Viele von ihnen werden auch von der Polizei geduldet. Dienen und arbeiten wollen diese Wichte nicht, wenn sie aber irgendwo in einen Dienst einsteigen, so bleiben sie nur einige Wochen, gewöhnlich nur so lange, bis sie etwas gestohlen haben, dann machen sie sich wieder auf einige Zeit unsichtbar, reisen nach Braila, Gyurgyewo u. s. w. kehren nach der Häuservisitation wieder zurück und fangen ihr glückbrüderliches Handwerk von Borne an. Wegen diesen äußerst schädlichen Leuten für die menschliche Gesellschaft, die gewöhnlich die Pflanzschule aller Verbrechen und die unerschöpflichen Magazine zur Füllung der Strafhäuser sind, hat seine fürstliche Durchlaucht ebenfalls Anordnungen getroffen, wofür jeder ordnungs- und gesetzesliebende Staatsbürger zum wärmsten Danke verpflichtet sein muß, weil derlei Leute die geschwornen Feinde der öffentlichen Ordnung sind und jede Gelegenheit benützen, wo sie der Gesellschaft in ihren einzelnen Individuen schaden können.

Ich erlaube mir hier noch einige Bemerkungen zu machen über die Gefahr, der Bukarest allenfalls durch eine Ueberschwemmung ausgesetzt sein dürfte. Vielleicht dürften sie einer fürsorgenden Aufmerksamkeit werth gehalten und auch dagegen einige heilsame Vorsichtsmaßregeln veranlaßt werden. Es stehet uns nach meinem schwachen Ermessen die Ueberschwemmung Bukarest's an der rechten Seite des Dimboviza Flusses in trauriger Aussicht. Der Arm dieses Flusses, welcher unmittelbar die Straßen Bukarest's berührt, ist seit Menschengedenken vom Sand, Schoder, Schlamm, Mist und allerhand anderem Unslath nicht gereinigt worden, im Gegentheile dienet er zur Universal-Clatrine der ganzen Stadt das ganze Jahr hindurch. Er hat gar keine Ufer, der Wasserspiegel liegt zwei Schuh über der Pläne, überschwemmt schon die niedriger gelegenen Gärten und Häuser an der rechten und linken Seite, denn nur die Gassen wurden um anderthalb Schuh erhöht und gepflastert, die Wohngebäude dagegen stehen monatläng im Sumpf, und die dortigen Wohnungen sind der mephitischen Dünste wegen der Gesundheit höchst nachtheilig. Im Jahre 1802 soll dieser Arm der Dimboviza noch eine Breite von 12 bis 15 Klaftern und eine Tiefe von anderthalb Klaftern gehabt haben, jetzt ist er kaum 6 an manchen Stellen sogar nur 3 bis 4 Klaftern breit und 4 bis 6 Schuh tief. Bei einem gewaltsamen Durchbruch als Folge einer plötzlichen Anschwellung kann in der Nähe dieses unregelmäßig und ungereinigten Flußbettes der größte Schaden angerichtet werden, daß sieht Jeder, der auch kein Hydrauliker und Ingenieur ist, und dennoch wird an die

Reinigung nicht gedacht. Schon jetzt steht das Gebäude, wo die Dampfmaschinen und Röhren zur Wasserleitung liegen 3 Schuh im Wasser, und noch ist es nicht allgemein ausgetreten. — Ich erwähne diese Uebelstände in der besten Absicht eben jetzt, wo wir bemüht sind, die Wunden zu heilen, die uns der Brand geschlagen, weil wir in solchen Augenblicken für zukünftige Gefahren empfänglicher sind, und uns nicht so leicht einem einschläfernden Leichtsinne oder einer orientalischen Indolenz hingegen, bloß um das liebe Fatum walten zu lassen.

Nachtrag. Am 13. April nahm Se. Durchlaucht zu Pferde und in Begleitung einiger Ingenieurs die abgebrannten und nunmehr von Schutt und Trümmerhaufen gereinigten Brandstätten in Augenschein. Wie verlautet, sollen die neu zu entstehenden Gassen und Gebäude in gerader Linie und viel breiter ausgesteckt werden. Die Regierung soll die Plätze, welche in der Gegend und um das Strafhaus gelegen sind, an sich kaufen wollen, um einen geräumigen Platz dadurch zu gewinnen. Es wäre dies ein sehr weises Projekt, da Bukarest an dergleichen Plätzen gänzlichen Mangel leidet. Die Regierung soll überhaupt wegen einer nach einem gewissen Plan zuerzielenden Stadtverschönerung ein öffentliches Ansehen bei ausländischen Banquiers machen wollen, was sehr zu wünschen wäre, und bei dem gänzlichen Mangel einer Staatsschuld auch sehr leicht und unter billigen Bedingungen zu effectuiren sein wird. Nächstens Etwas von den empörendsten Schattenseiten unserer Bevölkerung während des Brandes. Seit dem 4. ist schon mehrmal Feuer ausgekommen, welches gelegt war, auch sind einige Häuser abgebrannt. An Brandbriefen fehlt es auch nicht.*)

Preußen.

Berlin, 12 April. Gestern um Mittag hat die Eröffnung des vereinigten Landtages mit großer Feierlichkeit im weißen Saale des königl. Schlosses stattgefunden. Der König, welcher den Weg aus dem Dome, wo zuvor ein Gottesdienst gehalten wurde, zu Fuß nach dem Schlosse zurückgelegt hat, ist von dem Jubelruf des versammelten Volkes begrüßt worden. Auch die Stände haben Se. Maj. beim Eintritt in den Saal mit dreifachem Lebehoch empfangen. Die Rede, welche der König vom Throne an die Stände hielt ist von großem Interesse, weshalb wir dieselbe ganz mittheilen wollen. Sie lautet:

„Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren! Liebe Getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Ich heiße Sie aus der Tiefe Meines Herzens Willkommen am Tage der Vollendung eines großen Werkes Meines in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters, König Friedrich Wilhelms III. glorreichen Andenkens.“

„Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König tief und unerschütterlich in die Eigen-

*) Im vorigen Blatte hat sich ein Fehler bei der Aufzählung der Wohlthätigkeitsposten sub c. eingeschlichen. Die Summe ist 700,000 Piaster und nicht bloß 300,000 Piaster.

Anmerk. der Red.

thämlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heute durch Ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. Daraus sind Uebel entstanden, die sein klaren Blick mit Schmerzen erkannte, vor Allem die Ungewißheit, die manchen edlen Boden dem Unkraut empfänglich machte. Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen lieben Königs, der eigene, frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor spätem Verderben zu bewahren, und ehren wir sein Andenken auch in dem Stücke, daß wir sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neulingshasß in Frage stellen. Ich verirage im Voraus jede Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor Allem die Erfahrung walten, und vertrauen wir das Werk, wie sich's gebührt, den fördernden bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. Seit dem Beginn der provinzialständischen Wirksamkeit habe Ich den Mangel von Einheitspunkten unseres ständischen Lebens empfunden und Mir die ernste Frage zur gewissenhaften Lösung vorgelegt: wie dem abzuhelfen sei? Meine Entschlüsse darüber sind seit langer Zeit zur Reife gediehen. Gleich nach Meinem Regierungsantritt habe Ich den ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung gethan durch die Bildung der ständischen Ausschüsse und bald darauf durch ihre Zusammenberufung. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich die Ausschusstage nunmehr periodisch gemacht und ihnen die freie Bewegung der Provinziallandtage beigelegt habe. Für den gewöhnlichen Lauf der Dinge wird ihre Wirksamkeit den gesuchten Einheitspunkt befriedigend darstellen. Aber das Staatsschuldengesetz vom 17. Jänner 1820 gibt, in seinem unausgeführten Theil, den Ständen Rechte und Pflichten, die weder von Provinzialversammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können.

Als Erbe einer ungeschwächten Krone, die Ich Meinen Nachfolgern ungeschwächt bewahren muß und will, weiß Ich Mich zwar vollkommen frei von jeder Verpflichtung gegen Nichtausgeführtes, vor Allem gegen das, vor dessen Ausführung Meinen erhabenen Vorgänger sein eigenes wahrhaft landesväterliches Gewissen bewahrt hat. Dies Gesetz ist aber in allen wesentlichen Theilen ausgeführt, ein Rechtsgebäude ist darauf gegründet, Eide sind darauf geschworen, und es hat sich, auch unvollendet, wie es ist, durch 27 Jahre als ein weises Gesetz bewährt. Darum bin Ich getrosten Muthes, aber mit der ganzen Freiheit der königlichen Machtvollkommenheit, an seine ergänzende Vollenendung gegangen. Ich bin aber unversöhnlicher Feind jeder Willkürlichkeit und mußte es vor Allem dem Gedanken sein, eine ständische Versammlung künstlich willkürlich zusammen zu setzen, welche die edle Schöpfung des theuern Königs, die Provinziallandtage, entwerthet hätte. Es war daher seit vielen Jahren Mein fester Entschluß, diese gesetzlich gebotene Versammlung nur durch die Vereinigung der Provinziallandtage selbst zu bilden.

Sie ist gebildet. Ich habe ihr alle aus jenem Gesetze fließenden Rechte zuerkannt, und über dieselben hinaus, ja weit hinaus, über alle Verheißungen des hochseligen Königs, auch das Steuerbewilligungsrecht, in gewissen notwendigen Grenzen; ein Recht, Meine Herren, dessen Verantwortlichkeit weit schwerer wiegt, als die Ehre, die es gibt. Diese wichtige Versammlung wird nun künftig wichtige Abschnitte im Leben Unseres Staates bezeichnen, welche in meinem Patente vom 3. Februar d. J. vorsehen sind. Treten dieselben ein, so will Ich die Landtage jederzeit um Meinen Thron vereinigen, das Beste Meiner Länder mit ihnen berathen und ihnen zur Hebung ihrer Rechte die Veranlassung bieten. Ich habe Mir aber die ausdrückliche Befugniß vorbehalten, auch ohne die gesetzlichen Veranlassungen, diese Großversammlungen dann zusammenzubernfen, wenn Ich es für gut und nützlich halte, und Ich werde es gern und öfter

thun, wenn dieser Landtag mir den Beweis gibt, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen."

„Mein und Meines Vaters freies und treues Volk, hat alle die Gesetze, die Wir Beide ihm, zum Schutze seiner höchsten Interessen, gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3. Februar, mit warmer Dankbarkeit empfangen, und Wehe dem! der ihm seinen Dank verkümmern und ihn gar in Undank verkehren wollte.“

„Jeder Preusse weiß seit 24 Jahren, daß alle Gesetze, die seine Freiheit und sein Eigenthum betreffen, zuvor mit den Ständen berathen werden. Von dieser Zeit an aber weiß Jedermann im Lande, daß Ich, mit alleiniger nothwendig gebotener Ausnahme der Kriegesdrangsale, keine Staatsanleihe abschließen, keine Steuer erhöhen, keine neue Steuer auslegen werde, ohne die freie Zustimmung Aller Stände.“

„Edele Herren und getreue Stände! Ich weiß, daß Ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber Ich weiß auch eben so gewiß, daß Manche dies Kleinod verkennen, daß es Vielen nicht genügt. Ein Theil der Presse zum Beispiel fordert von Mir und Meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat, und von Ihnen, Meine Herren, Afte jüdringlicher Undankbarkeit, der Ungefesslichkeit, ja des Ungehorsams. Es sehen auch Viele, und unter ihnen sehr redliche Männer, Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles Wejen, durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt.“

„Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erbweisheit ohne Gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns verloren sein und die Achtung finden, die es verdient. Finden andere Länder auf anderem Wege, als jenes Volk und wir, nämlich auf dem Wege „gemachter und gegebener“ Constitutionen ihr Glück, so müssen und wollen wir ihr Glück aufrichtig und brüderlich mit ihnen preisen. Wir wollen mit gerechtester Bewunderung das erhabene Beispiel betrachten, wenn es einem starken Willen, eiserner Consequenz und hoher Weisheit gelingt, Bedenkliches in diesen Zuständen aufzuhalten, zurückzudrängen, zu beschwichtigen, vor Allem dann, wenn es zum Heile Deutschlands und zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens gereicht. Preußen aber, Meine Herren, kann diese Zustände nicht ertragen. Fragen Sie Mich: Warum? so antworte Ich: Werfen Sie einen Blick auf die Karte von Europa auf die Lage unseres Landes, auf unsere Zusammenziehung, folgen Sie den Linien unserer Grenzen, wägen Sie die Macht unserer Nachbarn, vor Allem, thun Sie einen geistigen Blick in unsere Geschichte! Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach Außen, durch das Schwert des Geistes nach Innen. Aber wahrlich nicht des vernünftigen Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech' es aus, Meine Herren. Wie im Feldlager ohne die allerdingendste Gefahr und größte Thorheit nur Ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Gesetze, soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden, und beglücke der König von Preußen einen Frevel, wenn er von seinen Unterthanen die Folgsamkeit des Knechtes forderte, so würde er wahrlich einen noch viel größeren Frevel begehen, wenn er nicht das von ihnen fordern wollte, was die Krone des freien Mannes ist, den Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen. Wen etwa die Deutung dieser Worte beunruhigt, den verweise Ich nur allein auf die Entwicklung unserer Gesetze seit einem Jahrhundert auf die ständischen Eдите, endlich auf diese Versammlung und ihre Rechte. Da wird er Beruhigung finden, wenn er will.“

(Fortsetzung folgt.)